Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 7

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
68. Jahrgang 1. April 1974 Nummer 7

Blick in die Welt

Wichtigstes Thema ist immer noch: Oel

Die Angst vor kalten Stuben ist mit dem beginnenden Frühling verschwunden. Die Zentralheizungen können bald ganz abgestellt werden. Auch die Sorgenfalten der Benzinverbraucher haben sich wieder geglättet. Sie murren nur noch etwas über den um 12 Rappen erhöhten Benzinpreis. Den erhöhten Preis werden aber auch die Nichtmotorisierten zu spüren bekommen. Denn der Preisaufschlag verteuert die Transportkosten im Strassenverkehr.

Die Araber haben es mit ihrem Oelkrieg erreicht, dass die Einigkeit unter den westlichen Ländern in Gefahr gekommen ist. Statt gemeinsam mit den Arabern über den Preis des Erdöls zu verhandeln, haben viele Staaten für sich allein mit ihnen verhandelt. Die in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zusammengeschlossenen Staaten haben da auch keine Ausnahme gemacht. Jeder Staat dachte nur an sich allein. (Es ist also in der Weltpolitik oft gleich wie in kleinen Gemeinschaften, wie zum Beispiel einer Gemeinde.) Daran haben besonders die Amerikaner keine Freude gehabt. Sie drohten sogar: Wenn ihr wirtschaftlich nicht mit uns gemeinsam zusammenarbeiten wollt, dann könnten wir ja auch an uns allein denken und unsere in Europa stationierten Truppen zurückziehen.

Diesmal hatte «Friedensengel» Kissinger noch wenig Erfolg

Die Syrer und die Israelis haben harte Köpfe. Syrien verlangt immer noch strikte die Räumung der Golanhöhen. Israel erklärt ebenso bestimmt: Wir wollen die im Sechstagekrieg von 1967 besetzten Gebiete auf den Golanhöhen nie mehr zurückgeben. Die geflohenen Syrer können wieder in ihre Dörfer zurückkehren, aber unsere Truppen werden dort bleiben.

Es wird ein hartes Stück Verhandlungsarbeit sein, bis sich beide Partner einigen können. Oder wird das überhaupt nie möglich sein? Wird die Streitfrage ein Dauerkonflikt zwischen den beiden Nachbarstaaten bleiben? Wird man ihn am Ende doch wieder mit den Waffen lösen wollen? Das würde wieder Krieg bedeuten.

«Friedensengel» Kissinger hat vor einem guten Jahr im Vietnamkonflikt einen grossen Anfangserfolg gehabt. Aber der Waffenstillstand im Fernen Osten ist bald wieder gebrochen worden, der Krieg geht endlos weiter. Es ist nur ein einziger Unterschied gegenüber vorher: Die Amerikaner sind abgezogen, sie liefern «nur» noch Waffen — und Geld!

Aus unserer kleinen Welt

In unserer kleinen Schweizer Welt stand Bern im Mittelpunkt des Interesses. Dort hatten sich die eidgenössischen Räte (National- und Ständerat) zur ordentlichen März-Session versammelt. Sie verhandelten über sehr wichtige Geschäfte. So hatte zum Beispiel der Nationalrat beschlossen: 1. dass die AHV im Jahre 1974 wieder eine 13. Monatsrente als Teuerungszulage ausbezahlen wird und 2. dass die Renten ab 1. Januar um 25 Prozent erhöht werden sollen. — Ein zweites wichtiges Geschäft war die Behandlung der dritten Ueberfremdungs-Initiative. Ein anderes wichtiges Geschäft war die Behandlung der Initiative über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Betrieben. Ein viertes wichtiges Geschäft bildete die Frage der gesetzlichen Massnahmen zur Bekämpfung der Teuerung usw. Ueber diese Geschäfte werden wir später etwas mehr berichten. Für heute möchten wir nur noch zwei fotografische Schnappschüsse aus dem Nationalratssaal zeigen. Auf dem ersten Bild sehen wir, wie Ratspräsident Muheim die Anmeldungen der Ratsherren für die Diskussion entgegennimmt. Denn Ordnung muss sein. Das zweite Bild zeigt einen Blick auf die Zuschauertribüne.

Ro.

Aufmerksame Zuhörer hatte der Nationalrat während der Beratung des neuen Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes. (TN - Keystone)

«Monsterkampf» um Ueberfremdung im Nationalrat. In langen Reihen melden die Ratsherren ihr Votum bei Ratspräsident Muheim an. (TN/Keystone)

«Ich bin taub — und niemand will mich»

Unter diesem Titel erzählte im «Blick» ein ehemaliger SBB-Stationsbeamter seine Leidensgeschichte. Er verlor im besten Mannesalter wegen krankhaften Veränderungen im Innenohr (Otosklerose) im Laufe weniger Jahre sein Gehör total. Am Anfang war das für ihn schrecklich. Nur sehr langsam gewöhnte er sich aber daran. Er schrieb: «Die Vergangenheit siegte über die Gegenwart.» Dies bedeutete: Wenn er etwas sah, dann erinnerte er sich an die früher gehörten Laute. (Aehnlich konnte z. B. der ertaubte weltberühmten Musikkomponist Beethoven aus dem Notenbild die Töne heraushören und weiterkomponieren. Auch erblindete Menschen behalten in der Erinnerung, was sie früher einmal sehen konnten. Red.) Er konnte mit der Zeit sogar wieder einfache Gespräche führen.

Aber in der beruflichen Laufbahn gab es einen Knacks

Als Gehörloser konnte er natürlich seine Tätigkeit als Stationsbeamter nicht mehr weiter ausüben. Er arbeitete noch dreizehn Jahre lang im Verwaltungsdienst der SBB. Wohlgesinnte Kollegen erleichterten anfänglich die Zusammenarbeit im Büro. Aber die Reibungen und Missverständnisse wurden immer grösser. Der ertaubte Beamte bekam ein eigenes kleines Büro. Er glaubte, dass das Problem des Arbeitsplatzes jetzt für immer gelöst sei. Doch bald musste er eine schlimme Erfahrung machen. Langsam, aber sicher spürte er, dass er trotz der gleichen Arbeit den hörenden Altersgenossen nicht mehr gleichgestellt war. Er kämpfte jahrelang weiter. Doch dann verlor er die Kraft und den Mut zum Weiterkämpfen. Und nun ist er als knapp Fünfzigjähriger wegen Total-Invalidität schon pensioniert.

Auf der Suche nach einer Teilzeitbeschäftigung

Der vorzeitig pensionierte Beamte suchte eine Teilzeitbeschäftigung. Denn zwischen dem früheren Lohn und der Rente gab es eine spürbare Differenz. Der Mann war sehr zuversichtlich. Er dachte: Bei dem grossen Mangel an Arbeitskräften wird es doch nicht schwer sein, eine passende Teilzeitbeschäftigung zu finden. Die letzten vier Monate verbrachte er grossenteils mit dem Lesen von Stelleninseraten, mit dem Schreiben von Offerten, mit dem Suchen nach einem geeigneten Arbeitsplatz. Aber das war bis jetzt eine vergebliche Mühe. Der stellensuchende Ertaubte erhielt nichts als Absagen. Niemand will ihn anstellen. Er hat den Glauben an mitmenschliches Verstehen aufgegeben. Er hofft nur noch an ein kleines Wunder, dass auch einem Menschen, der wegen seiner Gehörlosigkeit einige Rücksichten nötig hat, eine ihn befriedigende und seinem Können angepasste Arbeit angeboten wird!

Diese Geschichte verlockte mich zum Nachdenken

Diese Geschichte zeigt, dass es Spätertaubte eigentlich viel schwerer haben als von der Kindheit an gehörlose Mitmenschen. Die meisten von ihnen lernen doch so gut ablesen, dass sie sich mit ihren Mitmenschen mehr oder weniger gut verständigen können. (Der Erzähler sagt zwar nichts davon, aber wahrscheinlich machte er deswegen doch einen recht hilflosen Eindruck.)

Weiter: Der ehemalige Beamte suchte eine Beschäftigung, die seinem beruflichen Können entspricht. Er suchte nicht irgendwelche Arbeit. Eines Tages wird oder muss er vielleicht lernen, dass auch «einfachere» Arbeiten befriedigen können, und dass in jeder Arbeit ein Segen liegen kann. Es kommt ganz auf die innere Einstellung an. Dies ist zwar nicht modern gedacht. Aber wahr ist es trotzdem. Es gibt dafür genug Beispiele. Nicht zuletzt findet man sie gerade in der Welt der Gehörlosen. Diese können wegen ihrer Behinderung selten den «Traumberuf» ihres Lebens ergreifen. Und trotzdem gibt es unter ihnen oft glücklichere Menschen als bei den Hörenden. Ro.

Fernsehprogramm für Gehörlose in der BRD

Wenn alles gut geht, vielleicht im Herbst 1974

In der «GZ» Nr. 3/1974 brachten wir die Zusammenfassung eines Berichtes, der in Nr. 2/74 in der «DGZ» erschienen war. Darin wurde über die neue Fernsehreihe «Sehen statt Hören» berichtet. Es handelt sich um ein Spezialprogramm für Gehörlose, das allmonatlich einmal im III. Programm der ARD gesendet werden soll. Der Verfasser des Berichtes war sehr optimistisch, sehr zuversichtlich. Er schrieb: «Die Sendung kann nach Genehmigung der Fernsehanstalten f r ü h e s t e n s i m J a n u a r 1 9 7 4 erscheinen.» Voll Spannung werden wahrscheinlich auch viele fernseh-interessierte Gehörlose in der Schweiz die Programmvorschauen studiert haben. Vergeblich! Die Vorfreude muss länger dauern, man muss noch viel Geduld haben. Warum? Darüber gibt ein Leserbrief in Nr. 4 der «DGZ» Auskunft. Er lautet wörtlich genau:

Geduld müssen wir haben!

Wenn die Sendereihe «Sehen statt Hören» genehmigt wird — ich habe keinen Zweifel, dass diesmal der «Durchbruch» gelingt — dann werden noch Monate vergehen, bis es zur regelmässigen Sendung kommt. Wer einen Einblick in die Entstehung von Fernsehprogrammen hat, kennt die Probleme. Wie mir die Fernsehleute sagten, muss nach der Genehmigung der Sendereihe ein gemeinsamer Sendetermin in den III. Programmen der ARD-Sender «ausgehandelt» werden, müssen die technischen Voraussetzungen geschaffen werden und ist noch viel aufeinander abzustimmen. Wenn alles gut geht, kann man vielleicht im Herbst 1974 mit der Sendereihe «Sehen statt Hören» beginnen. Das Fernsehen wird dann eine Pressekonferenz abhalten und genaue Angaben über die Entwicklung und die Absichten der Sendung machen. Also: **Noch etwas Geduld bitte!** Einen weiteren Bericht zu dem Thema werden wir noch veröffentlichen.

Dr. Graf

Die Leute vom Schweizer Fernsehen haben einmal erklärt, unser Fernsehen habe zu wenig Geld, um eigene Spezialprogramme zu produzieren. Vielleicht könne man mit andern deutschsprachigen Fernsehanstalten zusammenarbeiten oder von dort Programme übernehmen. (Wegen Geldmangel übernimmt das Schweizer Fernsehen jetzt schon und in Zukunft sogar noch mehr Sendereihen aus dem Ausland für das «normale» Programm.) Es ist also wohl möglich, dass man vielleicht einmal die neue Sendereihe der ARD ganz oder teilweise übernehmen wird. Auf jeden Fall gilt es aber auch für die Schweizer Gehörlosen: «Geduld müssen wir haben!» Wahrscheinlich noch sehr viel Geduld. Ro.

Sie sehen sehr schlecht. Sie brauchen sogar drei Brillen: eine zum Lesen und Fernsehen, eine für auf die Strasse und eine, um die beiden andern zu suchen.